

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuschlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 36.

Hirschberg, Dienstag den 13. Februar.

1883.

Zur Handwerkerbewegung.

Dettelbach, 4. Febr. Der bekannte Socialreformer Freiherr von Fetschenbach-Lautenbach hat bei Gelegenheit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des hiesigen Vereins zum Schutze des Handwerks an dessen Vorstand, Herrn Schlossermeister und Mechaniker Schedel dahier, folgendes, auch für weitere Kreise beachtenswerthe Schreiben gerichtet:

„Hochgeehrter Herr! Empfangen Sie für den Verein meine herzlichste Dankagung in Hinsicht des so ehrenvollen Beweises Ihres Vertrauens und der Anerkennung meiner leider noch so geringen Verdienste um das deutsche Handwerk. Zu Folge eingehender Arbeiten auf den Gebieten der socialen und wirtschaftlichen Fragen kam ich zu der vollen Ueberzeugung, daß die Uebel unserer Zeit in der Religionslosigkeit und überhaupt in dem Indifferentismus für religiöse Ueberzeugungen, nicht minder aber in der Organisationslosigkeit und dem Mangel an genügenden sittlichen Fundamenten der Gesellschaft beruhen. Der moderne, falsche Liberalismus hat die natürlichen Organisationen theils gesprengt, theils tief erschüttert und hierdurch scheinbar die Gesellschaft in Einzel-Individuen aufgelöst, um jedem Einzelnen auf Kosten der Gesamtheit eine scheinbar völlig freie Entwicklung seiner Eigenschaften, Kräfte und der sich ihm bietenden Gelegenheiten zu verschaffen. Mit anderen Worten: das völlig freie, schrankenlose „Spiel der Kräfte“ bedeutet die Anarchie der Gesellschaft. Wir haben es nicht mehr mit der überlegten, ehrlichen und sachlichen Berechnung der Umstände und Verhältnisse zu thun, wie sie zum Nutzen des Einzelnen und der Gesamtheit von den Gewerbetreibenden, Kaufleuten und den Industriellen früher fast allgemein geübt wurde, sondern an die Stelle der sachlichen Prüfung und Berechnung ist vielfach die „wilde“ Speculation getreten, eine „Speculation“, bei welcher sich der Speculirende nicht allein selbst, sondern auch das Wohlergehen seiner

Mitmenschen auf's Spiel setzt. Diese Behauptung wird allein schon durch die Ueberhandnahme der Bankrotte und der unerhörten Fälschungen aller Art erwiesen, welche sich in Folge der liberalen Wirtschaftsentwicklungen sogar als „Bereicherungs-Quellen“ für gewissenlose, unchristliche Elemente erwiesen haben. Wer sich zwei bis drei Mal „gepuht“ hat, ist ein gemachter Mann. Wer kennt solche Beispiele nicht? Die frühere sachliche Speculation ist in Folge der sogenannten liberalen Gesetze in ein Hazardspiel umgeschlagen, das den Wohlstand Aller bedroht und bei dem das Ehr- und Rechtsgesühl keine Bedeutung besitzt. Indem man von den christlichen Grundsätzen Abstand nahm, hält man Alles für erlaubt, Betrug und Schwindel sind zur „Geschäftssache“ geworden. Der Materialismus, der für die moderne liberale Gesellschaft das Christenthum ersetzen soll, obgleich er in dem vollendeten Egoismus wurzeln muß, wenn man seine Lehre auch nur im geringsten logisch nennen will, zeigt sich aber schon bei seiner kurzen Herrschaft als vollständig unproductiv, im höchsten Grade unmoralisch und als verderbenbringend für das Individuum, wie für die Gesellschaft. Ich sagte weiter oben: Der moderne unchristliche Liberalismus hat scheinbar die ganze Gesellschaft in Einzel-Individuen aufgelöst. Dies trifft auch vollständig zu, denn in der Mitte des Auflösungsprocesses und der gewerblichen und geschäftlichen Anarchie tritt immer mehr eine Verbrüderung, eine „Genossenschaft“ hervor, welche enggeschlossen und wohlunterrichtet gerade in dem Wirrwarr, in dem allgemeinen Kampfe um's Dasein, den uns das verhängnißvolle „Spiel der freien Kräfte“ gebracht hat, ihren Vortheil findet, indem sie die zersprengten Theile der menschlichen Gesellschaft, die nur für sich stehend keinen Halt und keinen Schutz besitzen, ausbeutet, deren Existenzmöglichkeiten und „Garantien an sich zieht und gerade das Emporkommen Aller, die außerhalb ihres Kreises stehen, im höchsten

Grade erschwert, wenn nicht ganz zur Unmöglichkeit macht.

Wie ich deshalb schon oft dargelegt habe, sind die sogenannten Freiheiten nichts Anderes, als die Monopole der wirtschaftlich Starken. Die Unredlichen von ihnen benützen diese „Freiheiten“ für sich, um hierdurch die Freiheit ihrer Mitmenschen in „practischer“ Weise aufzuheben.

Es ist also nichts natürlicher, nichts naheliegender, als daß sich die einzelnen zersprengten Theile der Gesellschaft nach ihren Interessen und Berufsarten wieder sammeln, um ebenfalls als „Genossenschaften“ ihre Interessen zu vertreten und den unchristlichen Ausbeutern leichter widerstehen zu können. Was aufgehoben wurde, um die natürlichen Gliederungen der Gesellschaft zu sprengen, sie selbst zu beschädigen und ihre einzelnen Theile schutzlos dem „internationalen Ringe“ in die Arme zu werfen, das muß unter weiser Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen wieder eingeführt werden. Jetzt steht Jeder für sich allein den Mitgliedern der „Geldmacher-Zunft“ wehrlos gegenüber, und aus diesem Grunde schwindet der gute, verlässige Mittelstand immer mehr und wächst das Proletariat in demselben Grade an. Die Massenarmuth, wie wir sie bereits haben und wie sie sich von Jahr zu Jahr mehr entwickelt, ist durchaus keine zufällige, keine unverhütbare Erscheinung, sondern sie ist das einfache Resultat der modernen, liberalen Gesetzgebung, sie ist die „Probe“ über den unchristlichen Liberalismus, der den geistigen und den öconomischen Materialismus gezeitigt und sich in dem Manchestertum zu einer Schule entwickelt hat. Die Unzufriedenheit herrscht überall und muß überall sein, da nicht allein die christlichen Grundlagen der Staaten und der Gesellschaft erschüttert sind, sondern weil auch die Existenzmöglichkeiten der großen Mehrzahl immer mehr zu Gunsten einer großen Minderzahl erschwert, ja selbst in manchen Fällen unmöglich gemacht werden.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Grüße Deinen Mann, Elli, — die Leute sagen, Du werdest in der Küche gesehen, das ist doch hoffentlich nur eine müßige Erfindung? — Besuche mich bald. Meine Visite im Palais Zurbelden ist schon erstattet, — zu Dir kam ich allein und auf meinen beiden eigenen Füßen, aber dahin en grande tenue. — Kutsher und Diener in Livree, die schönste Equipage und die muthigsten Pferde, obwohl wir nur fünfzig Schritte von einander entfernt wohnen.“

„Madame, Madame Olfers, nee de Tellheim,“ sagte Adele zu Elisabeth, „ließ sich durch ihren Domestiken melden und wurde von Fräulein Hellink allergnädigst empfangen. Wir Beide im Salon, ich liegend, wie es die französischen Herzoginnen machen, Du weißt, so in eine Chaiselongue hingegossen und steif, wie ein Grenadier, bolzengerade, so unterhielten wir uns genau 10 Minuten, dann empfahl ich mich, vergnügt wie ein Baunkönig, daß ich sie geärgert hatte.“

Und lachend, ihre kostbaren Gewänder zusammenfassend, glitt sie die Treppen hinab, um sich später von der französischen Kammerjungfer zum Diner umkleiden zu lassen und geschmückt wie eine Fürstin im Speisesaal zu erscheinen. Ein Lichtmeer überglänzte die Tafel für zwei Personen, Silber und Kristall wetterferten miteinander an blinkendem, funkelndem Schimmer, aber doch lag ein Etwas wie Nöbe und Erstarrung auf dem

weitem Raum, den die französische Garnitur aus Weiß und Gold, den indische Decken und Teppiche doch nicht gemüthlich, traulich machen konnten. Herr und Madame speisten allein, ohne alle Bedienung, sehr zum Verdruss der jungen Frau, aber unabänderlich. Olfers hatte sich die Gegenwart der Domestiken ein- für allemal verboten, und zwar in Worten, die das Ohr seiner Gemahlin auf's Aeußerste verletzten. „Was thu' ich mit den Galgengesichtern. Denke, ich bin kein Baby mehr, dem man noch den Teller füllt.“

Und so blieben denn die goldstrotzenden Gestalten draußen, aber im Grunde hatte auch das sein Gutes, denn wenn der Hausherr nach der zweiten Flasche in fidele Stimmung gerieth, konnte er wohl die Daumen in die Ärmelöcher der Weste stecken, in gefährlichster Weise mit dem Stuhl schaukeln und ein englisches Lied zum Besten geben, dessen Verfolg die junge Frau so empörte, daß sie die Flucht ergriff, begleitet von einem Gelächter ihres Mannes, das ohne Zweifel auf der Straße gehört wurde.

Doch das waren Ausnahmen; meistens wechselte man spitze oder gehässige Worte, und so ging es auch heute.

Adele hatte geweint, ihre schönen Augen zeigten noch die Spuren der vergessenen Thränen, sie aß keinen Bissen, sondern sah stumm auf einen Fleck, während Olfers den guten Dingen reichlich zusprach und wie immer mit dem Roselblümchen unverhohlen liebäugelte.

„Bist wahrhaftig eine interessante Tischnachbarin,“

sagte er, „man freut sich allemal, in Deiner Gegenwart nicht zu Eis geworden zu sein.“

Ihre Lippen zuckten. „Da waren die französischen Schauspielerinnen liebenswürdiger, denke ich! Besonders Mademoiselle Gautier, nicht wahr?“

Ein breites Lachen ließ den Nabob noch häßlicher erscheinen. „Eifersüchtig!“ sagte er schnalzend.

Sie antwortete nicht, sie kämpfte immer noch mit den rebellischen Thränen. Wie glücklich gegen sie selbst war Elisabeth, deren Mann tausend Thaler im Jahre verdiente! — eine Summe, die bei ihr kaum ausreichte, eine nebensächliche Laune zu befriedigen. „Du müßtest Dich den Wünschen Deines Gatten freundlicher anbequemen?“ hatte Elli gesagt. Klang das nicht, um auf dem Fleck zu sterben vor Gram? — Sich dem Ideengang eines Olfers anbequemen, sich mit ihm, durch ihn glücklich fühlen, — ach! —

Und ihre Hand zitterte so, daß das Glas, mit dem sie mechanisch spielte, plötzlich vom Tisch fiel und klirrend zerbrach. Olfers lachte. — „Ungeheuer eifersüchtig!“ wiederholte er. „Die kleine Rose Gautier war aber auch reizend, ach so reizend, wie es die Damen niemals sind. Sie liebte die Schooßhündchen ganz außerordentlich. — ich habe ihr einmal eins geschenkt.“

Adele antwortete noch nicht. Ein Gefühl des Abscheus, des Hasses schloß ihre Lippen. Es war also doch, wie sie heimlich gedacht, Olfers hatte ihren kleinen Liebling der Schauspielerin geschenkt, nur um des boshaften Vergnügens willen.

(Fortf. folgt.)

Die ehrliche und mühevollte Arbeit ist der wilden Speculation und der ungezügelter Macht des Großcapitalismus Preis gegeben, die für sich keine Schranken kennt und selbst in sehr hohen Kreisen ihre verhängnisvollen Wirkungen äußert. Gott will die stark entchristlichte Gesellschaft durch ihre eigenen Sünden und ihren bösen Unstern strafen. Wer von den christlichen Grundgesetzen weicht, verliert den Boden unter den Füßen und hält Alles, Alles für erlaubt. Für solche Menschen giebt es nichts Großes, nichts Heiliges, sie schrecken vor nichts zurück, das ihre Furcht überwindet. Sie sind ihrem Thun und Lassen nach nichts anderes, als dressirte, wilde Thiere, die jeden Augenblick wieder zu Bestien werden können. In dieser civilisatorischen „Rückbildung“ liegen in erster Linie die Gründe all' der Drangsale und Leiden der heutigen Gesellschaft.

Schließen wir uns also zusammen und setzen wir den Fünften der Nichtchristen und vor Allem der „Geldmacher-Zunft“ und ihren hohen und niederen Creaturen die „christliche“ Zunft entgegen, die sich wieder nach den betreffenden Berufsarten in andere Zünfte oder Glieder theilt, auf daß die ehrliche und mühevollte Arbeit wieder zu Ehren kommt und mit ihren Rechten auch ihren Schutz erhält. „In der Sammlung und richtigen Benützung der Kräfte liegt das Geheimniß der Erfolge.“

Mit Gott für König, Kaiser und Recht. Indem ich Ihnen Allen nochmals bestens danke und mir vornehme, bei der ersten Gelegenheit einen kleinen Vereins-Abend bei Ihnen zuzubringen, zeichnet sich mit vorzüglicher Hochachtung und in Treue fest

Freiherr v. Feschenbach-Laudenbach,
Ehrenpräsident des west- und ostdeutschen Handwerker-Bundes.
Stuttgart, 19. Januar 1883.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar. Se. Maj. der Kaiser und König hörte heute Vormittag die Vorträge des Grafen Bückler und des Grafen Berponcher, empfing darauf den General-Lieutenant v. Zeuner und arbeitete Mittags über eine Stunde mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Im Laufe des Nachmittages nahm der Kaiser dank noch den Vortrag des Geheimen Hofrathes Bork entgegen und ertheilte dem Ober-Bürgermeister Lottner aus Koblenz eine Audienz. Das Diner nehmen die Majestäten heute allein ein.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz nahm gestern militärische Meldungen entgegen und ertheilte dem Pastor Freiherrn von Bodelschwingh und darauf dem Geheimen Regierungsrath Professor von Helmholtz Audienz. Um 7 Uhr fand bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Kronprinzlichen Herrschaften ein größeres Diner statt.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen werden zu dem am 28. d. Mts. bei den kronprinzlichen Herrschaften im Schlosse stattfindenden Costüm-Feste am 27. Februar Nachmittags aus Dresden hier eintreffen.

Die Mittheilung, wonach die Entscheidung über die vom Ober-Präsidenten v. Wolff ergangene Verfügung betreffs der Sonntagsfeier dem Könige vorliege, ist nicht correct. Diese Entscheidung liegt gegenwärtig der Ministerial-Instanz vor.

Es wird berichtet, die Antwort des Papstes auf das Schreiben des Kaisers Wilhelm gehe dahin, daß ein Uebereinkommen betreffs des Einspruchsrechtes nur gleichzeitig mit der Revision der organischen Maigesetze stattfinden könne.

Unsere pensionirten Offiziere wird es interessieren, daß in der Sonnabend-Sitzung des Reichstags die Novelle zum Militär-Pensionsgesetze zu lebhafter Debatte, in welcher einerseits die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Militärpensionen bestritten, andererseits von mehreren Rednern dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß, ohne dem Gesetze rückwirkende Kraft zu geben, eine Form gefunden werden möge, in welcher ebenfalls den in den letzten Jahren pensionirten Offizieren, und speciell denen, die in dem letzten großen Kriege gedient und infolge desselben invalide geworden, eine entsprechende Erhöhung ihrer Pension zu Theil werde. Zu einer Abstimmung kam es jedoch nicht.

Der „Ab.“ tadelt mit Recht und sehr scharf, daß das Pensions-Gesetz für die Lehrer noch immer nicht das Licht der Welt erblicken kann, obgleich hier factisch ein Nothstand vorliegt. Das Blatt fährt dann fort: „Es ist ebenso offenkundig und für alle politischen Parteien unseres Vaterlandes zu einer bestimmten und nicht länger abweisbaren Ueberzeugung geworden, daß unser Postwesen an den schwersten und ärgerlichsten Mißständen krankt. Die Ueberbürdung und die in allen unteren Gehaltsstufen

kärglichen, unzulänglichen und unsicheren Besoldungs-Verhältnisse unserer Postbeamten sind durch Daten und Zahlen von erdrückender Beweiskraft hinlänglich dargethan, und es ist Pflicht der Volksvertretung, mit einem System, welches derartige ungesunde Zustände nach sich schleppt, ernsthaft in's Gericht zu gehen. Unsere gegenwärtige Post-Verwaltung zeigt eine besondere Vorliebe und ein hervorragendes Talent für die glänzende Fassade in allen eigentlichen und bildlichen Bedeutungen des Worts, aber die behagliche und wohlthätige innere Einrichtung, wie sie deutscher Anschauungsweise und deutscher Solidität vor Allem von Werth erscheint, bildet zu unserem Bedauern offenbar weniger einen Gegenstand ihrer Sorge. Sie wird aus den letzten Verhandlungen des Reichstages die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man eine Aenderung des bisherigen Systems mit Bestimmtheit erwartet, und daß alle entsprechenden Vorschläge auf ein bereitwilliges Entgegenkommen zu rechnen haben; aber es wird Aufgabe der Volksvertretung sein, mit Nachdruck darauf zu dringen, daß die guten Entschlüsse, die ohne Zweifel gefaßt sind, auch zu einem guten Ende geführt werden.

Der römische Correspondent des „Hamb. Corr.“ will wissen, daß die Friedens-Präliminarien zwischen Rom und Berlin fertig sind, und daß spätestens die Osterlocken den Culturkampf in das Grab läuten werden! — Auch die „Fuldaer Btg.“ will wissen, daß die Antwort des Papstes hier sehr befriedigt habe. Die Frage der Anzeigepflicht soll grundsätzlich im Rahmen des früheren päpstlichen Zugeständnisses so gut wie erledigt sein.

Gestern Abend fand eine von einem Grafen Bückler berufene religiöse Versammlung statt, die überaus zahlreich besucht war. Neben dem schlichten Mann aus dem Volke bemerkte man viele Mitglieder des Offiziercorps, auch zahlreiche Damen hatten sich eingefunden. Nachdem unter Clavierbegleitung ein Choral gesungen war, nahm zunächst Hofprediger Stöcker das Wort; nach ihm sprach Pastor v. Schlümbach aus Amerika: Beide geißelten in beherzigenden Ausführungen die gerade unsere jetzige Zeit charakterisirende Sucht nach irdischem Gut.

Stettin. Der Hauptmann Ristow vom hiesigen 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17, der bei seinem Eintritt in türkische Dienste den Charakter als Major in der preussischen Armee erhielt, ist jetzt bereits, wie wir hören, vom Sultan zum General-Major und Chef des Artilleriewesens ernannt worden.

Frankreich.

Wie versichert wird, hat eine Besprechung des Präsidenten Grevy mit Freycinet stattgefunden. Letzterer hätte jedoch den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt, weil er auf eine Majorität in der Kammer nicht rechnen zu können glaube.

Die Verwirrung ist grenzenlos. Der Senat hat das Präsidenten-Ausweisungs-Gesetz abgelehnt, die Deputirten-Kammer dasselbe bekanntlich angenommen. Das Ministerium Fallière's muß wieder fallen. J. Ferry will kein neues bilden. Grevy hält sich neutral. Der Gerichtshof hat in dem Auftreten des Prinzen Jerome Napoleon nichts Strafbares gefunden und ihn in Freiheit gesetzt. Alles in Confusion. Die Frage ist nur, wer wird die Herrschaft antreten?

Italien.

Ueber den römischen Carneval wird geschrieben: Solchen Fasching hat die ehrwürdige Tiberstadt wohl noch nie erlebt. Der Corso, sonst der Schauplatz der tollsten Carnevalsklaune, ist wie ausgestorben. Da es absolut an Touristen fehlt, so wurde kaum ein Fünftel der vacanten Balkons vermietet, wodurch die Bevölkerung pecuniär schwer geschädigt wird, denn die enormen Preise, welche sich sonst beim Carneval durch den „Fensterhandel“ erzielen ließen, kommen bei der Höhe der Jahresmiete schon in Betracht. Noch schlimmer aber steht es um die Coriandoli- und Blumenhändler. Ihr Absatz ist — wie der der Confiterien gleich Null, weil die Römer diesmal weder mit Weilchen, noch mit Bonbons hantiren mögen. Die Masken, die sich auf dem Corso zeigen, sind dermaßen schmutzig, daß sie der Erwähnung gar nicht werth sind. Selbst auf den Redouten (Beglioni) ist es todtenhaft und langweilig. In Folge dessen allgemeine Verstimmung im Volke und in der Presse.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 11. Febr. Vorgestern starb im 86. Lebensjahr hieselbst Herr Past. prim. Haupt. — In der morgen beginnenden Schwurgerichts-Periode des hiesigen Landgerichts kommen zur Verhandlung: drei Fälle wegen Kindesmord, je zwei Fälle wegen Meineid, Sittlichkeitsverbrechen und Urkundenfälschung und je ein Fall wegen Raub, Brandstiftung und Ueber-

tretung des § 218 des Strafgesetzbuches. Von bedeutenderem Umfange dürfte die Verhandlung gegen den früheren Bauergutsbesitzer Hermann Göldner aus Hermsdorf, welcher des versuchten Mordes angeklagt ist, sein. Wie aus obigen Zahlen hervorgeht, sind die Verbrechen des Kindesmordes die überwiegenden. Bringt man damit in Verbindung, daß diese Morde stets von unverschämten Müttern ausgeführt wurden, so dürfte das so häufige Vorkommen dieses Verbrechens auch einen Schluß auf die allgemeinen sittlichen Zustände zulassen. — Gestern wurde der frühere Kaufmann Christ von hier, der den Wohlthätigkeitsfuss hiesiger hochgestellten Personen zu Schwindeleien gemißbraucht hatte, zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt.

Löwenberg. An Stelle des nach Hirschberg versetzten Steuer-Inspector Rlose ist der Steuer-Inspector Rückenthal als Kataster-Controleur aus Weissenfels vom 1. Februar c. ab hierher versetzt worden.

Lähn, 7. Februar. Seit einigen Tagen wird hier der Uhrmacher, jetzt Arbeiter Bachmann vermisst; derselbe ist zuletzt am Sonntag in dem nahen Arnberg gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden, und wird angenommen, daß derselbe im Bober seinen Tod gefunden. Ueber diesen Vorfall zu denken giebt der Umstand, daß von einem hiesigen übelberüchtigten Tischler E. ein Paar Hofen des Bachmann, welche letzterer erst vor Kurzem gekauft, bei der Verkäuferin von E. zum Verkauf angeboten wurden, was seine sofortige Verhaftung rechtfertigte. Derselbe ist vor einigen Tagen von der Strafkammer Hirschberg zu 5 Monaten Gefängniß wegen Diebstahl verurtheilt worden. Das weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Locales.

Hirschberg, den 12. Februar.

[Inspektion.] Der Regiments-Commandeur des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, Herr Oberst von dem Kneesebeck, verweilt gegenwärtig einige Tage in unserer Stadt, um die in vorigem Herbst eingestellten Rekruten, sowie auch die alten Mannschaften zu inspiciern.

S. [Wohlthätigkeits-Vorstellungen.] Zum Besten der hiesigen Diakonissen und Frauen Schwestern soll, wie im Vorjahre, ein Cycclus von elf „lebenden Bildern“ inscenirt werden, welchen die berühmten Cartons von Moritz v. Schwind „Die schöne Melusine“ zu Grunde liegen. Der die Bilder einleitenden resp. erklärenden Declamation schließt sich Streichmusik an, die unter Leitung des Herrn Musikdirector Löwenenthal von musiktüchtigen Dilettanten ausgeführt wird. Die scenischen Arrangements der lebenden Bilder haben die Herren Bildhauer Daehmel und Hoffrieur Hartwig, die Declamation Herr Lehrer Linkert übernommen. Das für Ausführung des Zwecks zusammengetrete Comité besteht aus den Damen: Frau Rechtsanwältin Felscher, Frau Landgerichtsrath Berg, Frau Kaufmann Mosler, Frau Gerichts-Secretär Repper, Frau v. Machui und Frau Rechtsanwältin Ledermann. Die Vorstellungen werden den 15. und 16. d. M. im „Concertsaal“ stattfinden. Der Verkauf der Billets, und zwar für reservirte Plätze à 1,50 Mk., für nummerirte à 1 Mk. und für nichtnummerirte à 0,50 Mk. ist Herrn Kaufmann Barwaldt übertragen. Um Ueberfüllung zu verhüten, wird die Billet-Ausgabe für jeden Abend eine beschränkte sein. Wie früher, so dürfte wohl auch in diesem Jahre das Unternehmen bei dem Publikum vollen Beifall finden.

In diesem Herbst werden bestimmt das vierte (Provinz Sachsen) und das erste (Provinz Hessen-Nassau) Armee-Corps große Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser abhalten. Die übrigen Armee-Corps haben die gewöhnlichen kleineren Herbstübungen abzuhalten; beim Garde-Corps, dem 1., 3., 4., 5., 6. und 7. Armee-Corps haben auch Cavallerie-Übungen stattzufinden und in den Monaten August und September wird bei Graudenz eine größere Belagerungs-Übung nebst Minenkrieg in der Dauer von 5 Wochen zur Ausführung kommen, an welchem auch die Schlessischen Pioniere theilnehmen.

[Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch versorgungsberechtigte Militairanwärter zu besetzen: 1. Beim Postamt Glogau sofort ein Postschaffner im innern Dienst mit 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 2. Beim Magistrat Görlitz zum 1. Mai c. ein Bote mit 840 Mk. Gehalt und 90 Mk. Kleidergeld. 3. Beim Postamt I. Posen zum 1. März c. ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 30 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. 4. Beim Kreis-Ausschuß Thorn zum 1. April c. ein Kreis-Ausschuß-Secretair mit 1200 Mk. 5. Beim Landes-Directorium der Provinz Pommern zu Stettin zum 1. April c. ein Bureau-Diätar — Qualification als Gerichts-Actuar I. Classe — mit einem Anfangsgehalt von 1400 Mk., welches

jährlich um 50 M. bis zu 1800 M. steigt. 6. Bei der Königl. academischen Administration in Greifswald zum 1. März c. ein Bau-Aufscher mit 100 M. monatlicher Remuneration. 7. Beim Magistrat Greifenberg in Pommern sogleich ein Stadtsecretair mit zunächst 1200 M. Gehalt. 8. Bei der Polizeibehörde Hamburg 21 Constabler mit je 1200 M. und Dienstkleidung.

— Nach einem am 31. v. Mts. ergangenen Bescheide des Reichspostamts erstreckt sich die für Briefe bis 60 Gramm den Soldaten gewährte Portofreiheit auch auf Postkarten, sofern letztere mit in der Aufschrift mit dem Vermerke: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers,“ versehen sind. Diese Portofreiheit setzt den Gebrauch ungestempelter Postkarten-Formulare voraus.

— Hat die Steuerbehörde aus Irrthum widerrechtlich von Jemandem gegen dessen Remonstration einen Steuerbetrag eingezogen, so muß sie nach einem Urtheil des Reichsgerichts den abgenommenen Betrag nebst Zinsen seit dem Empfange des Betrages zurückerstatten.

1. Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts pro 1883.

Montag den 12. Februar.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Born und Göring; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Bietsch.

Der Vorsitzende machte bei Eröffnung der Sitzung die Geschworenen auf ihre Pflichten aufmerksam, worauf die Geschworenenbank für die beiden Verhandlungen des ersten Tages gebildet wurde. Hierauf wurde zur Verhandlung gegen den Schuhmacher August Kluß aus Quirl geschritten. Derselbe, 1832 geboren, katholisch und wegen Hehlerei mit vier Wochen Gefängnis bestraft, stand unter der Anklage, am 24. August 1882 den Gemeinshausbewohner Schiller zu Quirl mit den Abfägen seiner Schuhe wiederholt auf den Kopf getreten und dadurch den später eingetretenen Tod des Schiller verursacht zu haben. Der Angeklagte erklärte, daß er am 24. August v. J., gegen 2 Uhr Nachmittags, etwas angetrunken in das von ihm, dem verstorbenen Schiller und einer anderen Familie bewohnte Gemeinshaus zu Quirl, zurückgekehrt sei. Er habe sich seine Arbeitskleidung angezogen und sei zu dem nahe am Hause vorbeifließenden Eglitzbach gegangen. Bei der Rückkehr in das Haus hat er einen Schlag an den Kopf erhalten, welcher ihn veranlaßte, sich nach dem Thäter umzuwenden. Er erblickte Schiller mit einem Hammer bewaffnet und hatte gerade noch Zeit, einen zweiten Schlag mit der Hand abzuwehren, wobei seine Hand verletzt wurde und der Hammer zerbrach. Schiller ist nun mit einer Kohlenschaukel auf ihn eingedrungen, weshalb er diesen faßte, zur Schiller'schen Stube drängte und dort zu Boden warf. Dort hat er wiederholt den Daliegenden auf den Kopf getreten, obgleich dieser kein Lebenszeichen von sich gab und nach erfolgter Mißhandlung auch liegen blieb. Schiller rief den Gärtner Reimann, welcher in der Nähe des Hauses auf dem Felde beschäftigt war, herbei, zeigte diesem die von Schiller erhaltene Verletzung, sagte, aber nichts von dem Zustande des Letzteren. Reimann trat demnach in Schiller's Stube und da er sah, daß hier Hilfe nöthig, rief er ein Mitglied des Gemeindevorstandes herbei und veranlaßte die Herbeiführung eines Arztes. Derselbe verband den bestimmungslosen Schiller, welcher zu Bett gebracht wurde. Zwei Tage später wurde Schiller, da seine Befinnung noch immer nicht zurückgekehrt, in das Krankenhaus „Bethanien“ nach Erdmannsdorf überführt, wo er am 9. September verschied, ohne vorher vernunftfähig geworden zu sein. Nach der Vernehmung des Angeklagten erfolgte die Beweisaufnahme, welche das Geständniß des Angeklagten im Wesentlichen nur bestätigte. Es sei noch bemerkt, daß Kluß und Schiller bereits seit Jahren einander feindselig gesinnt waren und schon wiederholt gegen

einander thätlich geworden waren. Unerkärt blieb der Umstand, daß in der Schiller'schen Wohnung eine Fensterscheibe zerbrochen vorgefunden wurde. Ferner konnte nicht ermittelt werden, was Schiller zu dem Angriff unmittelbar veranlaßt haben mochte. Ein Gericht, dessen Thatsbestand von Kluß jedoch bestritten wurde, auch anderweitig nicht festgestellt werden konnte, befandete, daß Schiller, als Kluß an seinem Fenster vorbei zum Eglitzbach gegangen, die Zunge herausgestreckt habe, worauf ihm Kluß das Fenster einwarf. Dies soll Schiller so erregt haben, daß er dem vom Bach Zurückkehrenden im Hausflur auflauerte. Zur Vernehmung waren heut vier Sachverständige vorgeladen, von denen Herr Dr. Daumann die Stirnwunde des Angeklagten Kluß untersuchte hatte. Die Uebrigen befandeten über die Verletzungen des Verstorbenen. Demselben, einem 64jährigen, schwächlichen Manne, mit gekrümmter Wirbelsäule und einem verkrüppelten, steifen Beine, war das linke Ohr beinahe abgerissen, die rechte Schläfe berast verletzt, das das Blut stark auströmte, ein Mundwinkel aufgerissen und der Schädel zeigte Verletzungen, welche Blutunterlaufungen zur Folge hatten. Auch der übrige Körper zeigte Verletzungen und begutachteten sämtliche Sachverständige, daß nur infolge der Verletzungen der Tod des Schiller eingetreten sein konnte. Der Königl. Staatsanwalt resumirte noch einmal den Thatsbestand und ersuchte die Geschworenen, um volle Bejahung der Schulfrage. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Lebermann, die Angelegenheit mehr als Nothwehr hin, bei welcher Kluß über die Angelegenheit der Vertheidigung hinausgegangen ist, plaidirte schließlich auch für mildernde Umstände. Den Geschworenen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist der Angeklagte schuldig, den 2c. Schiller körperlich mißhandelt zu haben? 2. Ist der Tod des 2c. Schiller durch die Mißhandlungen verursacht worden? 3. Sind mildernde Umstände vorhanden? Da diese drei Fragen bejaht wurden, beantragte der Königl. Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren. Der Gerichtshof setzte die Strafe auf 1 Jahr 6 Monat Gefängniß fest, erachtete hier von einen Monat als durch die Untersuchungshaft für verbüßt und verurtheilte denselben auch in die Kosten des Verfahrens.

Der Tischlergeselle August Hanel aus Nieder-Zieder stand unter der Anklage, am 22. October v. J., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, auf der neuen Chaussee von Landesgut nach Schreibendorf einen Raubansall gegen den Müllerlehrling Wilhelm Tscharnke aus Schreibendorf versucht zu haben. — Tscharnke befand sich am 22. October in Landesgut und traf auf dem Markte mit mehreren Bekannten zusammen, welche ihm versprochen, am Abende mit nach Schreibendorf zu gehen. Da gerade am genannten Tage in Leppersdorf, durch welches der Heimweg führte, Kirmes war, bemerkte Tscharnke zu den Versprechungen, er wette um 10 Mark, daß sie nur nach Leppersdorf kommen und dort bleiben würden. Später trat er in einen Wurstladen ein, woselbst auch Hanel erschien und um ein Stück Wurst oder Fett bettelte. Als Tscharnke wieder auf die Straße trat, kam Hanel auf ihn zu und sagte, er möge ihm von den 10 Mark, von welchen er mit seinen Bekannten gesprochen, etwas schenken. Hierbei theilte er mit, daß er der Tischler Hanel sei, welchen man verhaftet habe, weil er seinen Sohn erhängt haben sollte. Tscharnke ging, nachdem er Hanel abgewiesen, noch in ein Wirthshaus, wobei er bemerkte, daß Hanel ihm folgte. Auch in Leppersdorf, wo er einen Tanzsaal besuchte, um zu sehen, ob seine Bekannten noch da wären, sah er Hanel im Hausflur stehen. Derselbe, als er sich beobachtet fühlte, machte Kehrt und ging auf die Straße. Tscharnke setzte seinen Weg fort und kam bis zur Neuenbrücke, wo er einen Mann stehen sah. Er wollte eilig vorüber, doch der Unbekannte vertrat ihm den Weg und hielt ihn fest. In seiner Angst schrie Tscharnke: „Hermann“ und versuchte, sich loszumachen, wobei ihn Hanel — denn diesen hatte er bei dem Mondlicht erkannt — mit einem Messer durch den Rock nach. Tscharnke gelang es, zu entlaufen, während Hanel in dem seitwärts der Straße befindlichen Busche verschwand. Der Angefallene lief in größter Eile weiter, bis er den Tischlergesellen Preisler aus Landesgut begegnete, dem er den Vorfall erzählte und welcher versuchte, Hanel's habhaft zu werden; derselbe war jedoch verschwunden. In der heutigen Verhandlung bestritt Hanel, welcher 37 Jahr alt, verheirathet und nur wegen Bettelns vorbestraft ist, die Anklage und wollte um die Zeit des Anfalls bereits in Nieder-Zieder gewesen

sein; der Zeuge Tscharnke befandete jedoch ganz bestimmt, daß er Hanel erkannt hätte. Auch die ganzen Umstände ergaben zweifellos, daß nur Hanel, welcher am genannten Tage aus der Untersuchungshaft, in der er sich wegen Verdachts der Ermordung seines zehnjährigen Sohnes befunden, entlassen worden war und durch Trunksucht seine Familienverhältnisse total zerrüttet hatte, der Thäter gewesen sein konnte. Demgemäß plaidirte auch der Königl. Staatsanwalt auf Schuldig, während der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Lebermann, die Identität des Angeklagten nicht für festgestellt erachtete. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage im vollen Umfange, hielten aber mildernde Umstände für angemessen. Demgemäß erkannte der Gerichtshof den Angeklagten des versuchten Raubes auf einem öffentlichen Wege unter Zuhilfenahme einer Waffe für schuldig und erkannte auf zwei Jahr Gefängniß. Die Ehrenrechte wurden nicht abgesprochen. Hanel erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

Bermischte Nachrichten.

— In Frankfurt a. M. ist am 9. d. Mts. ein Mehlagent, Namens Halberstadt, mit Frau und zwei Töchtern von 9 bis 12 Jahren erstickt vorgefunden worden. Der Gastrahn hat die ganze Nacht im Zimmer offen gestanden. Die Gasraube desselben wurde auf dem Fußboden liegend gefunden.

— Aus der Provinz Sachsen, 7. Febr. In unserer Provinz und den Nachbarländern coursiren gegenwärtig ziemlich viele Zehnspfennigstücke, deren glatter Rand auf mechanischem Wege mit eben solchen Kerben versehen worden ist, wie sie die Fünfszippennigstücke tragen. Die Manipulation ist in der betrügerischen Absicht unternommen, diese Zehnspfennigstücke in Rollen von Fünfszippennigstücken unterzubringen und als solche, von denen sie, auf dem Rande stehend, nicht zu unterscheiden sind, auszugeben. Auf diese Weise sind verschiedene Male besonders weniger vermögende Leute schon in recht empfindlicher Weise geschädigt worden. Deshalb ist öffentlich eine Warnung zur Vorsicht ergangen.

— Wieder eine Schiffskatastrophe, welcher zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Dampfer „Kinmore Castle“, von London nach Hongkong unterwegs, ist in den spanischen Gewässern untergegangen. Bei einem Sturm wurde die Vorderwand des Schiffes durch die Gewalt der Wellen eingedrückt. Die Passagiere flüchteten in ihren Nachtkleidern nach dem Maschinenraum, mußten aber vor dem nachdringenden Wasser auch diesen verlassen und retteten sich mit acht Seeleuten der Schiffsbefehlung in ein Boot. Vier Frauen waren darunter. Die hohe See drohte, das Boot umzuschlagen. Drei Tage lang trieb das Boot im Meere umher. Die halbnackten Schiffbrüchigen litten so furchtbaren Hunger und Durst, daß die Frauen zur Stillung des wüthendsten Hungers das Flanellhemd eines Passagiers verschlangen. Der dritte Officier wurde vor Hunger wahnsinnig und sprang in die See. Am vierten Tage endlich fand ein französischer Dampfer die dem Tode nahen Schiffbrüchigen. Mit der „Kinmore Castle“ sind 40 chinesische Matrosen, der Kapitän und der erste Officier ertrunken.

Allgemeiner Anzeiger.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 16. d. Mts., von Vormittag 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Seiffershausen und den Forstorten: in der Hecke, Steinberg, Kemnitzbach, Weises Wiese, Brandhübel, Kemnitzberg, Geiersberg, Windbruch, Wolfsseiffen, Pfaster, Goldgruben, Martinsrand, rothe Floss, Kirchenbauers Dicht, hinter Briedlers Brücke, Seibelberg und Nebelberg

70 Rmtr. hartes Brennholz, 1,9 Hundert hartes Reisig,

977 Rmtr. weiches Brennholz, 4,5 Hundert weiches Reisig

und aus dem Forstrevier Neugräßlich, Forstorte Winterseite und Sommerseite 80 Rmtr. weiches Brennholz meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 11. Februar 1883.

Reichsgräßlich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Sommerroggen und Sommerweizen

zur Saat verkauft Dom. Mittel-Schoosdorf.

Schwedischen Alee,

garantirt feidefrei, verkauft zur höchsten Preis. Tagesnotiz 667 Dom. Wiesenthal bei Bähn.

Heut morgen 2 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau Maria geb. Bobertag von einem Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

696 A. Doehring. Tiefhartmannsdorf, 10. Febr. 1883.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Unser, am 10. d. M. zu früh geborenes Söhnchen Gotthard nahm der Herr in den Nachmittagsstunden desselben Tages wieder zu sich. Dies zeigen schmerzzerfüllt hierdurch an

Tiefhartmannsdorf, 11. Febr. 1883.

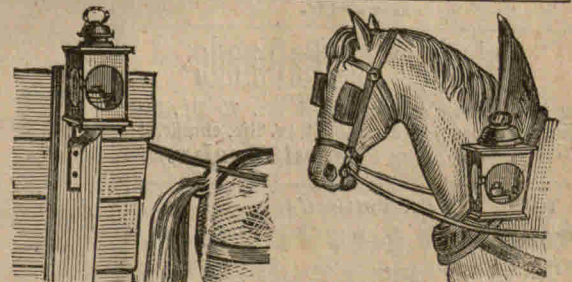
Alfred Doehring, Maria Doehring geb. Bobertag.

699

Wagenbilder u. d. to. Schmierbüchsen.

Lampen u. Laternen für die verschiedenen Berufsclassen und diversen Zwecken entsprechend.

→ **Kummet- und Lastwagen-Laternen,** → welche im Deutschen Reiche polizeilich verordnet werden, empfehle in vorschrittmäßiger und höchst solider Arbeit. Desgl. **Stützen mit Federn für Lastwagen-Laternen.** Dieselben verhindern das Verlöschten der Laternenlampen. **Herm. Liebig,** Klempnermeister, Hirschberg i. Schl., Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, dicht hinterm Burghurm.



Thierschau mit Verloosung in Löwenberg

in Schlesien.

Mit Genehmigung des Königlichen Ober-Präsidii der Provinz Schlesien findet

am 23. Mai c. in Löwenberg

die vom Staate angeordnete Rinder- und Pferdeschau, verbunden mit allgemeiner Thierschau und Verloosung nebst Ausstellung landwirthschaftlicher und industrieller Erzeugnisse, Geräthe und Maschinen statt.

Alle, welche sich als Aussteller betheiligen wollen, werden ersucht, hiervon gefälligst Kenntniß zu nehmen und alle schriftlichen Anmeldungen der zur Schau zu stellenden Thiere und Gegenstände bis zum 20. Mai c. an den Vorsitzenden des Central-Bureaus Kaufmann Hugo Töpfer in Löwenberg in Schlesien einzureichen.

Sämmtliche Thiere und Gegenstände müssen am Schautage, den 23. Mai c., früh 8 Uhr, auf dem Festplatze vorhanden sein.

Bemerkt wird noch, daß gemäß der Verfügung des Königlichen Ober-Präsidii die Gewinne nur Ausstellungs-Gegenstände sein dürfen und deshalb sämmtliche Gewinne nur von Ausstellern angekauft werden.

Löwenberg in Schlesien, den 8. Februar 1883.

Das Central-Comité des landwirthschaftl. Vereins des Kreises Löwenberg.

Bufe. von L'Estocq. von Loeben. Hanke. Kloss. Metzsig. Scholz.
Schumann. Stempel. Töpfer.

695

Holz-Auctionen= Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier **Wohau** im Hegebusch C. 2 Montag den 19. d. M., von früh 10 Uhr ab, öffentlich leitendo verkauft werden:

469 Stück Nadelholz-Stämme,
195 dto. dto. Klözer,
58 dto. dto. Stangen.

Die Abfuhr ist gut und dicht an der Chaussee.
Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.
Wohau, den 12. Februar 1883. 697

Großherzogl.

Oldenburger Ober-Inspectorat.

Bieneck.

Holz-Auctionen= Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier **Reichwaldau** sollen aus dem Forstort **Rothenberg** beim Forsthaufe am Dienstag den 20. d. M., von früh 9 Uhr ab, öffentlich leitendo

279 Stück Fichten-, Kiefern- und Lärchen-Stämme,

356 Stück Fichten-, Kiefern- und Lärchen-Klözer,

298 Stück Nadelholz-Stangen

verkauft werden. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.

Wohau, den 12. Februar 1883. 698

Großherzogl.

Oldenburger Ober-Inspectorat.

Bieneck.

Gutsdorfer Raffinade

in Broden von ca. 20 Pfd., à Pfd. 45 Pf., bei Entnahme von 5 Broden 43 Pf. pr. Pfd. empfiehlt
706 Paul Spehr.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.

In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei Herren Paul Spehr, Langstraße, und W. Jäckel, Gerichtsgasse. 542

Nutz- und Brennholz-Auction.

Freitag den 16. Februar sollen aus dem Dominiatsforst zu **Buchwald** in der Brauerei daselbst Vormittag von 9 Uhr an nachstehende Nutz-
hölzer, als:

4 Stück Birken-Nutzenden,

2 = Erlen =

300 = Fichtenstämme von 15—37 cm mittl. Durchm.

49 = Tannen = = 15—47 = = =

49 = Kiefer = = 25—37 = = =

31 = Lärchen = = 16—48 = = =

40 = Brettklözer = 25—50 = = =

33 = Röhrlözer,

14 = Birkenstangen,

52,50 Stück Reifstäbe,

und Nachmittag von 12 1/2 Uhr an nachstehende Brennholz, als:

4 Raummtr. erlen. Knüppel,

115 = Nadelholz-Scheite,

160 = Knüppel,

73,40 Gebund erlen. und birkenes Schlagreifig I. u. II. Cl.,

34,80 = Nadelholzreifig,

10,20 = Durchforstungsreifig

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt

Der Förster Knippel.

Neuerst billigen Caffee!

Cara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,

Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,

f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.

empfehlen unter Garantie des guten Geschmacks

als besonders preiswerth 677

Paul Spehr.

Hôtel 3 Berge.

Neue, elegante

Maskegarderobe

zu verleihen Zimmer 13.

700

Ein Uhrmachersgehilfe!

guter Arbeiter (aber nur ein solcher), mit dem nöthigen Werkzeug versehen, kann sofort eintreten bei
703 Albert Haupt, Uhrmacher,
Warmbrunn.

Einen Lehrling

nimmt an
A 35

P. Menzel, Uhrmacher,
Warmbrunnerstraße Nr. 33.

Zum 1. April c. wird ein 707

tüchtiges Dienstmädchen

gesucht. Von wem? ist bei Herrn Kaufmann
708 Scaruppe, Langstraße, zu erfahren.

Der zweite Stock

in meinem Hause, Mühlgrabenstraße Nr. 27
hier selbst, gewünschtenfalls mit Gartenbenutzung,
und zwei kleinere Wohnungen sind an an-
ständige, ruhige Miether per 1. April a. c. preis-
werth zu vermieten. 708

F. A. Reimann,
Kaufmann in Hirschberg.

Tietze's Hôtel,

Hermisdorf u. S. 704

Mittwoch den 14. Februar:

Letztes

Abonnement-Concert.

(Warmbrunner Bade-Capelle.)

Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.
Alle noch außenstehenden Billets haben Gültigkeit.

Polytechnischer Verein.

Mittwoch den 14. d. M. Vereins-Sitzung,
Thamm's Hôtel 8 Uhr Abends. 705

Vortrag „Ueber den menschlichen Schmutz.“
Der Vorstand.

Neu eingetroffen: ➤

für Confirmanden

Paletots, Umhänge

701 in neuester Berliner Façon und feinsten Ausführung.

Preise solid!

➤ Täglicher Eingang der Frühjahrs-Neuheiten. ➤

Carl Henning.